

## Liebesbrief

### AUFSATZSAMMLUNGEN

- 08-1/2-136** *Der Liebesbrief* : Schriftkultur und Medienwechsel vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart / hrsg. von Renate Stauf ... - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2008. - 454 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-11-020040-9 : EUR 99.95  
[**#0047**]

Briefkultur ist etwas, das durch die starke Verbreitung elektronischer Medien deutlichen Veränderungen unterworfen ist. Die Möglichkeit, zu jeder Zeit zu telefonieren oder E-Mails auszutauschen, macht das Schreiben von Briefen zu einer besonderen Sache, zumal von Briefen, die mit der Hand geschrieben werden. Vor allem Liebesbriefe aber, so scheint es, bedürfen dieser persönlichen Note. Liebesbriefe sind jedenfalls ein hochinteressantes kulturelles Phänomen, dem nachzugehen in verschiedener Hinsicht lohnt. Wie die Herausgeber betonen, ist eine Prognose, die das Ende der Liebesbriefkultur voraussagt, voreilig, möglicherweise werden wir es mit einem Funktions- und Gestaltwandel zu tun bekommen, der die Überlebenskraft des Liebesbriefes zu erweisen vermag.

Der literaturwissenschaftliche Ansatz des vorliegenden Bandes, der auch für alle diejenigen interessant ist, die sich mit "Fragen der Sozial-, Mentalitäts- und Geschlechtergeschichte, der Medialität und Intertextualität" in anderen Disziplinen befassen, versucht, dem Phänomen anhand vieler Beispiele nachzuspüren, das eng mit der empfindsamen Literatur des 18. Jahrhunderts verbunden zu sein scheint. Das Spektrum der Liebeskorrespondenzen, die hier vorgestellt und gedeutet werden, ist beachtlich und reicht vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, wenn man die Liebesbriefkommunikation durch SMS u.ä., die im letzten Artikel behandelt wird (Annette Simonis), mit einbezieht. Die Artikel werden in drei großen Teilen zusammengestellt, die mit 1. *Wunschbild*, 2. *Inszenierungen* und 3. *Transformationen* überschrieben sind. Inwieweit die Zuordnung der Aufsätze zu diesen Kategorien stichhaltig ist, sei hier dahingestellt. Erstaunlich ist, daß kaum Briefwechsel in literarischen Texten Beachtung finden – Franz Meiers Aufsatz über Samuel Richardsons *Pamela*, der eine Art dekonstruktive Lesart bietet, stellt gewissermaßen die Ausnahme von der Regel dar. Die meisten Briefwechsel, die hier berücksichtigt werden, sind tatsächlicher, nicht fiktionaler Natur. So finden sich Diskussionen der Briefwechsel von Eva König und Lessing (Irmela von der Lühe), eine Erörterung der Liebesbriefkultur im Kreise Jean Pauls (Jörg Paulus), der Liebesbriefe Friedrich Wilhelms II. von Preußen an Wilhelmine Enke (Conrad Wiedemann), von Wilhelm von Humboldt an Caroline von Dacheröden (Cord-Friedrich Berghahn), von Therese von Bacharach und Karl Gutzkow (Barbara Potthast), von Bismarck und Johanna von Puttkamer (Roman Lach), Dietrich Bonhoeffer und Maria von Wedemeyer (Konrad Stock) im ersten Teil. Im zweiten Teil werden die Liebesbriefe Ga-

briele d'Annunzios (Sebastian Neumeister), Rilkes Briefe an Adelmian Romanelli (Erich Unglaub) der Briefwechsel von Dino Campana und Sibilla Aleramo (Eva-Tabea Meineke) sowie platonisierende Eroskonzeption und Homoerotik in Briefen und Gedichten des George-Kreises vorgestellt (Wolfgang Braungart, Christina Oestersandfort, Franziska Walter und Jan Andres). Der dritte Teil schließlich präsentiert, wie erwähnt, eine Analyse von Richardsons berühmten Briefroman (Franz Meier), die Briefe Diderots an Sophie Volland (Annett Vollmer), Liebeskommunikation in Rossinis Oper **Tancredi** (Linda Simonis), den Briefwechsel von Hermann und Lucie Pückler-Muskau (Andrea Hübener), Kafkas Briefe an Felice Bauer (Friederike Fellner), sowie den Briefwechsel Ingeborg Bachmanns mit Hans Werner Henze (Renate Stauf). Aus dem Rahmen fällt noch der Beitrag von Bettina Währig, der sich einem höchst komplexen Text zuwendet, nämlich Julia Kristevas **Histoire d'amour**, dessen Genre im Grunde nicht bestimmt werden kann. Manche der hier versammelten Beiträge können nur ein sehr unvollkommenes Bild zeichnen, weil z.B. im Falle Diderots nur einige der Briefe Diderots erhalten sind, nicht aber die Gegenbriefe Sophie Vollands. Damit werden exemplarisch die Grenzen deutlich, die der literaturwissenschaftlichen Forschung dadurch gesetzt sind, daß zumindest einer der beiden Briefpartner den betreffenden Briefwechsel als Zeugnis einer "singulären und vergänglichen menschlichen Beziehung" (S. 298) verstanden hat. Somit liegt im Falle Diderot-Volland nur eine Art einstimmiger Dialog vor. Auch im Falle des Fürsten Pückler, um ein weiteres Beispiel zu nennen, sind fast alle Gegenbriefe Lucies vernichtet worden. Von besonderer Ergiebigkeit ist auch der wohl längste Beitrag des Bandes über den George-Kreis, für den nicht zuletzt die umfassende Studie Thomas Karlaufs über Stefan George neuerlich Aufmerksamkeit geschaffen hat.<sup>1</sup> Faszinierend ist auch das Beispiel d'Annunzios, da sich hier auf komplexe Weise Literatur und Leben, Fiktionalität und Authentizität verschränken, hat d'Annunzio doch seine private Korrespondenz in Form von Zitaten in eine fiktionale Handlung eingebaut und damit eine Funktionsverlagerung der ursprünglich authentischen Botschaft vornimmt. Doch läßt sich auch hier nochmals fragen, ob nicht schon die Originalbriefe eine ästhetische Fiktion geschaffen haben, die hier nur nochmals auf andere Weise Verwendung findet (vgl. S. 178).

Die Beiträge gehen auf eine interdisziplinäre Braunschweiger Tagung von 2006 zurück, die sich dem Thema *Liebesbriefe aus drei Jahrhunderten* widmete und die Germanisten, Romanisten, Anglisten, Komparatisten, Theologen und Wissenschaftshistoriker versammelte. - Leider fehlt ein Verzeichnis der Beiträger; ein Personenregister erschließt den Band, erfaßt aber nicht alle in den zitierten Briefen erwähnten Personen, sondern nur die, welche "über den unmittelbaren Korrespondenzkontext hinaus von Interesse sind" (S. 449). Der Liebesbrief, davon wird man wohl ausgehen dürfen, gehört keineswegs der Vergangenheit an – mag sein, daß sich so mancher Leser des vorliegenden Bandes von der Fülle der faszinierenden Beispiele

---

<sup>1</sup> **Stefan George** : die Entdeckung des Charisma : Biographie / Thomas Karlauf. - München : Blessing, 2007. - 816, [16] S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-89667-151-6 : EUR 29.95 [9303]. - Rez.: **IFB 07-2-390**.

dazu inspirieren lässt, selbst einmal wieder zur Liebesbrieffeder zu greifen. Das wäre nicht das schlechteste Resultat einer so gehaltvollen Analyse der Liebesbriefkultur, deren Erforschung sich in die gegenwärtig starke Aufmerksamkeit erlangende Erforschung der Briefkultur überhaupt einreicht.<sup>2</sup>

Till Kinzel

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

---

<sup>2</sup> Davon legt Zeugnis ab das 2008 mit dem Preis der ESSE (European Society for the Study of English) Book Award ausgezeichnete Buch von Clare Brant, das sich dem Briefeschreiben im 18. Jahrhundert widmet: ***Eighteenth-century letters and British culture*** / Clare Brant. - Basingstoke [u.a.] : Palgrave Macmillan, 2006. - 978-1-4039-9482-0.